



Marianne Leuzinger-Bohleber /  
Paul-Gerhard Klumbies (Hg.)

# Religion und Fanatismus

Psychoanalytische und  
theologische Zugänge

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

---

SCHRIFTEN DES SIGMUND-FREUD-INSTITUTS

Herausgegeben von  
Marianne Leuzinger-Bohleber und Rolf Haubl

---

REIHE 2  
Psychoanalyse im interdisziplinären Dialog

Herausgegeben von  
Marianne Leuzinger-Bohleber, Rolf Haubl  
und Stephan Hau

BAND 11  
Marianne Leuzinger-Bohleber / Paul-Gerhard  
Klumbies (Hg.)  
Religion und Fanatismus  
Psychoanalytische und theologische Zugänge

Marianne Leuzinger-Bohleber / Paul-Gerhard Klumbies (Hg.)

# Religion und Fanatismus

Psychoanalytische und theologische  
Zugänge

Mit 2 Abbildungen und 1 Tabelle

Vandenhoeck & Ruprecht

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-45184-7

© 2010, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen.

Internet: [www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke.

Printed in Germany.

Satz: process media consult GmbH

Druck & Bindung: ⊕ Hubert & Co, Göttingen

# Inhalt

Vorwort .....	9
Marianne Leuzinger-Bohleber und Paul-Gerhard Klumbies Einführung .....	11
<b>Psychoanalytische Perspektiven</b>	
Werner Bohleber Idealität und Destruktivität. Überlegungen zur Psychodynamik des religiösen Fundamentalismus .....	25
Sverre Varvin Idealität und Zerstörungswut. Diskussion des Beitrags von Werner Bohleber .....	48
Charles B. Strozier Die fundamentalistische Denkweise. Psychologische Überlegungen zu Gewalt und Religion .....	57
Paul-Gerhard Klumbies Apokalyptik im Christentum. Diskussion des Beitrags von Charles B. Strozier .....	77
M. Fakhry Davids Psychoanalyse und Rassismus .....	86

Jorge Canestri Psychoanalyse und Rassismus. Diskussion des Beitrags von M. Fakhry Davids .....	115
<b>Umgang mit Fundamentalismus, Gewalt und dem Fremden – Theoretische Konzepte und klinische Erfahrungen</b>	
Mario Erdheim Ethnopsychanalytische Perspektiven auf adoleszente Gewalt und Religion .....	133
Sigrid Scheifele Rebellion und Fanatisierung als Reaktionen auf die Erschütterung der väterlichen Autorität .....	154
Aydan Özdoglar Der Umgang mit dem eigenen Körper. Aus der psychoanalytischen Therapie einer türkischen Patientin .	176
Vera Kattermann Religiöse Diskurse gegen fanatische Ideologie? Nachdenken über das Beispiel der südafrikanischen Wahrheitskommission .....	186
Mahrokh Charlier Macht und Ohnmacht. Religiöse Tradition und die Sozialisation des muslimischen Mannes .....	198
Fakhri Khalik Gruppenpsychotherapeutische Erfahrungen mit Ärzten aus dem Nahen Osten .....	215
Kerstin Weike-Bierbüsse Schule als ein Möglichkeitsraum für Adoleszenzkonflikte? Psychoanalytische Anregungen einer institutionellen Herausforderung .....	229

Reinhard Nolle	
Biografische Spielfilmarbeit mit jugendlichen Straftätern und dissozialen Jugendlichen .....	246

## **Religion und Gewalt im Christentum**

Ilse Müllner und Luise Schottroff	
Der Gewalt widerstehen .....	261

Paul-Gerhard Klumbies	
Gewalt im Zentrum der christlichen Religion. Die Hinrichtung Jesu .....	283

Tom Kleffmann	
Religionsphilosophische und theologische Überlegungen zur Debatte um Monotheismus und Gewalt .....	294

Werner H. Ritter	
Religiöse Erziehung als Schwarze Pädagogik. Beobachtungen und Überlegungen zum destruktiven Potenzial religiöser Erziehung .....	308

Reiner Anselm	
Polemogene Religion. Überlegungen zur Domestizierung von religiös induzierten Konflikten .....	325

Die Autorinnen und Autoren .....	339
----------------------------------	-----



## Vorwort

Seit den terroristischen Anschlägen auf die Twin Towers am 11. September 2001 hat sich das Thema »Religion und Gewalt« verständlicherweise vehement ins öffentliche Bewusstsein gedrängt. Politiker, aber auch Künstler und Wissenschaftler beschäftigen sich seither in verschiedensten Formen mit den existenziellen Gefahren, die von religiösem Fanatismus und Terrorismus in unserer globalisierten Welt ausgehen.

Auch Psychoanalytiker und Theologen bringen sich in diesen Dialog ein, im gemeinsamen Ringen um ein vertieftes Verstehen der komplexen Wurzeln dieser neuen Bedrohungen.

Die Keimzelle der in diesem Buch vorgelegten interdisziplinären Bearbeitung der Thematik bildete eine Ringvorlesung an der Universität Kassel im Wintersemester 2006/2007. Die 10. Joseph-Sandler-Research-Conference in Frankfurt im März 2009 gab der Debatte ihre internationale Ausrichtung. Zur Dokumentation des Gesprächsstandes in Buchform wurden außerdem weitere Fachleute aus Psychoanalyse und Theologie um ihre Beiträge gebeten.

Wir freuen uns, dass dieser Band nun vorliegt. Alle Autorinnen und Autoren, die wir angefragt haben, an dieser Publikation mitzuwirken, haben sich sogleich bereit erklärt, uns ihre interessanten Beiträge zeitnah zur Verfügung zu stellen: herzlichen Dank! Ute Ochtendung, Institut für Psychoanalyse der Universität Kassel, hat mit großer Sorgfalt und Professionalität die Manuskripte in Form gebracht und uns bei der redaktionellen Arbeit unterstützt. Ihr gilt unser ganz besonderer Dank! Sie konnte auf die umfangreichen, vorzüglichen Vorarbeiten von

Jeannette Kuhlewey vom Sigmund-Freud-Institut, Frankfurt, zurückgreifen. Danke auch ihr! Schließlich danken wir auch allen Übersetzerinnen der englischen Manuskripte, die in den betreffenden Arbeiten aufgeführt sind.

Die Universität Kassel, das Sigmund-Freud-Institut und das Research Committee der International Psychoanalytical Association haben uns dankenswerterweise den institutionellen Rahmen für den interdisziplinären und internationalen Dialog zur Verfügung gestellt, den wir hier in die Öffentlichkeit tragen.

Dem Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, insbesondere Ulrike Kamp, die den Band betreut hat, danken wir für die gewohnt kooperative Zusammenarbeit.

Marianne Leuzinger-Bohleber und Paul-Gerhard Klumbies

Marianne Leuzinger-Bohleber und  
Paul-Gerhard Klumbies

## Einführung

Der vorliegende Band zu »Religion und Fanatismus« dokumentiert die Zusammenarbeit von Psychoanalyse und Theologie angesichts einer brisanten Thematik. Vor dem Hintergrund der weltweiten Bedrohungen, die von den islamistischen und anderen fundamentalistisch motivierten Terroristen und Extremisten ausgehen, sind alle wissenschaftlichen Disziplinen dazu aufgefordert, ihren Beitrag zu einem interdisziplinären Verstehen der komplexen Zusammenhänge dieses brennenden gesellschaftlichen Problems zu leisten. Dies gilt auch für Theologen und Psychoanalytiker, die über längere Phasen der Wissenschaftsgeschichte, von Ausnahmen abgesehen, eher in einem Nicht-Verhältnis zueinander existierten. In dieser Zeit waren es vor allem Einzelne, die den Kontakt zueinander und das Gespräch miteinander suchten.

Zwischenzeitlich haben sich die Rahmenbedingungen für eine Koexistenz von Psychoanalyse und Theologie geändert. Psychoanalyse ist für Theologen nicht länger der Inbegriff von Religionskritik und Theologie für Psychoanalytiker nicht die Agentin der Heteronomie. Dass inzwischen auch der Zeitgeist gedreht hat und Psychoanalyse und Theologie in der Außenwahrnehmung enger aneinander gerückt sind, als sie es möglicherweise selbst wahrgenommen haben, ist spätestens deutlich, seit Peter Sloterdijk (2006) die Psychoanalyse direkt neben die Theologie auf die Anklagebank gesetzt und beide Disziplinen mit dem Vorwurf konfrontiert hat, sie hätten durch Therapie beziehungsweise Moral in fahrlässiger Weise dazu beigetragen, gesellschaftliche Zornespotenziale aufzustauen, deren Entfesselung

zu ungeheueren Zerstörungen führen werde. In einer Wissenschaftslandschaft, in der das quantitativ-empirische Paradigma erneut zu höchstem Ansehen gelangt ist, stehen beide Fächer zudem gleichermaßen vor der Herausforderung, ihren Status als Wissenschaft im Spektrum der universitären Disziplinen zu behaupten.

In dieser veränderten Lage ergeben sich neue Chancen, gesellschaftlich virulente Phänomene gemeinsam anzugehen. Die Notwendigkeit, das Thema »Religion und Fanatismus« zu behandeln, bedarf in der gegenwärtigen Weltsituation keiner Erläuterung. Die Vielschichtigkeit der Problematik gebietet es, neben das politische Handeln die Reflexion verschiedener Wissenschaftsdisziplinen zu stellen. Die Psychoanalyse verfügt über eine jahrzehntelange Erfahrung im Umgang mit tief in der Psyche verankerten Konflikten. Die Analyse unbewusster, das heißt irrationaler Determinanten von religiösem Fanatismus, von Fundamentalismus und von Gewalt gehören in ihren professionellen Bereich. Die Theologie ist insbesondere seit der Aufklärung zu präzisen Verhältnisbestimmungen zwischen Vernunft und Religion gelangt. Sie erschließt das Potenzial der christlichen Religion zu einer friedlichen Gesellschaftsgestaltung und setzt sich mit deren destruktivem Gewaltpotenzial und seiner Entladung in der Geschichte auseinander. Beide Disziplinen leisten daher spezifische Beiträge zu einer Problematik, deren Multidimensionalität sich nur in einem breiten Spektrum der Zugänge erschließt.

Bekanntlich hat die Psychoanalyse sich immer schon nicht nur als klinische Theorie und Behandlungstechnik, sondern auch als Kulturtheorie verstanden. Freud selbst befasste sich immer wieder mit Religion als kulturellem Phänomen. Dabei legte er den Schwerpunkt auf die Analyse der Vaterreligionen. Wie der Briefwechsel mit Romain Rolland illustriert, hatte er selbst wenig Zugang zu der mystischen Seite von Religion, etwa dem »ozeanischen Gefühl«. Freud zog den Vergleich zwischen einer zwangsneurotischen Erkrankung und der Religion vor, die er als »universelle Zwangsneurose« charakterisierte, die vom Ich einen Triebverzicht abverlangt und dadurch einen Kulturfortschritt erzwingt. Im Monotheismus sieht Freud eine Unterwerfung der

Söhne unter den »göttlichen Vater«. In der Religion suche der Gläubige, wie ein Kind, Schutz und Geborgenheit durch Unterwerfung unter die elterliche Autorität. In »Totem und Tabu« postuliert Freud (1912) den kollektiven Vatermord, der zu einem geteilten Schuldgefühl führt, das Motiv in jeder Religion wird. In »Der Mann Moses und die monotheistische Religion« postuliert Freud (1939), dass der Vatermord seine Fortsetzung in den Morden an Moses und Jesus Christus fand und daher in ein wachsendes Schuldbewusstsein mündete, das Eingang in religiöse Vorstellungen nahm. Mit der Ermordung des Urvaters wird aber auch der Platz der Omnipotenz frei, und jeder Versuch, ihn wieder zu besetzen, wird von der Brüderhorde vereitelt. Entscheidungen und gesellschaftliche Vereinbarungen müssen nun unter den Brüdern ausgehandelt werden und können – in modernen Gesellschaften – nicht mehr an eine religiöse Vaterinstanz delegiert werden.

In »Zukunft einer Illusion« geht Freud (1927) nochmals auf den illusionären Charakter religiöser Überzeugungen ein und diskutiert deren infantilen Wunschcharakter. Gott soll Schutz bieten und kindliche Hilflosigkeits- und Ohnmachtsgefühle zum Verschwinden bringen. Doch wie ein Kind seine infantile Neurose überwinden und psychisch wachsen muss, wird, so Freud, sich auch die Menschheit von den religiösen Illusionen befreien. Die wissenschaftliche Ratio wird sich gegen die illusionären Wunscherfüllungen durchsetzen: Die Vernunft wird über die Religion siegen. In »Das Unbehagen in der Kultur« sieht Freud (1930) zwar in der Religion »eine der Möglichkeiten des Menschen, Glück zu erwerben und sich vor Leiden zu schützen, aber um den Preis, an einen ›psychischen Infantilismus« und an einen »Massenwahn« gebunden zu bleiben« (Bohleber, 2009, S. 814 f.).

Obschon diese Freud'sche Religionskritik unter anderem von Psychoanalytikern wie Oskar Pfister und Carl Müller-Braunschweig schon früh in Frage gestellt wurde, fühlen sich die meisten Psychoanalytiker auch heute noch einer bestimmten aufklärerischen Tradition verbunden, die religiöse Auffassungen einer kritischen Analyse unterzieht, um sie der Vernunft zugänglich zu machen, ganz im Sinne des von Freud beschriebenen Ziels einer Psychoanalyse »Wo Es war, soll Ich werden«. Aller-

dings schließt ein solches kritisches Verstehen bei vielen heutigen Psychoanalytikern eine Wertschätzung und eine Anerkennung der Bedeutung religiöser Sinnstrukturen für Individuen, Gruppen und Gesellschaften sowie ein Wissen um die Grenzen des eigenen disziplinären Denkens, des »Nicht-Wissens«, mit ein. Dadurch gewinnt der Dialog mit Theologen, Religions- und Kulturwissenschaftlern eine neue Basis und Relevanz.

Für diesen Dialog erweisen sich neuere psychoanalytische Arbeiten zur Religion als fruchtbar. So wurden seit den 1950er-Jahren in die psychoanalytische Analyse religiöser Gefühle und Fantasien vermehrt auch präödicale Determinanten eingeschlossen. Das Gottesbild konnte daher nicht nur durch ödipale Wünsche geprägt sein, sondern auch durch Verschmelzungswünsche mit dem mütterlichen Primärobjekt. So sah beispielsweise Hans Loewald (1986) in der Sehnsucht nach der »narzisstischen Vollkommenheit«, einer Fantasie der Einheit mit der archaischen Mutter, eines der wesentlichsten Motive für religiöse Gefühle und ihre Verbindung zu Mystik und religiöser Gemeinschaft. Es gelang ihm dadurch, einen einfühlsameren und differenzierteren psychoanalytischen Blick auf das Phänomen der Religion zu werfen. – Analoges lässt sich zu den Arbeiten von Donald W. Winnicott (1973) feststellen: Seine Konzepte des intermediären Bereichs und der Übergangsphänomene entpuppen Illusionen als wichtige entwicklungspsychologische Prozesse, die dem Kind bei der frühen Ablösung von der Mutter in kreativer Weise helfen, sichere innere Grenzen zwischen dem Selbst und dem Anderen aufzurichten. Kreativität, Kunst und Religion sind für Winnicott analoge Bereiche, die psychisch im intermediären Raum angesiedelt sind und wichtige psychische Funktionen erfüllen.

Eine weitere Perspektive entwickelte Wilfred Bion (1963/1992) mit seinem Konzept des »O«, mit dem er letzte Wahrheiten, das Unendliche, das Kant'sche »Ding an sich« oder eben auch Gott, theoretisch zu fassen suchte. »O« hat keinen psychologischen Ort mehr und kann sich – auch in einer psychoanalytischen Behandlung – als eine religiös-mystische Erfahrung manifestieren. Bion sah selbst eine Verwandtschaft zwischen dieser Vorstellung und der unio mystica der mittelalterlichen Mystiker. Der Kasseler